

# Forum der Leser

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **35 (1983)**

Heft 14

PDF erstellt am: **16.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was hier allgemein über Festivalfilme gesagt wurde, gilt im besonderen auch für die Schweiz. Von etwa einem Dutzend angemeldeter Filme schaffte einer den Sprung ins Festival (ausser Konkurrenz): «*A l'ombre de la peste*» von Martial Wannaz. (Georges Schwizgebel, dessen «Frank N. Stein» auch gewisse Chancen gehabt hätte, war als Mitglied der Wettbewerbs-Jury nicht teilnahmeberechtigt.) Der Rest war zum Teil eher eine Zustimmung an das Selektionskomitee. Und doch wird mit einer Hochglanz-Dokumentation der Schweizer Trickfilm-

gruppe, in der unbeirrt auch die abgelehnten Filme angepriesen werden, im In- und Ausland der Mythos einer Schweizerischen Trickfilmproduktion aufrechterhalten. Indessen sieht die Wirklichkeit bei uns nicht anders aus als anderswo: Die überwiegende Mehrheit der wirklich professionellen Trickfilmer verdient ihr tägliches Brot im Bereich der Auftragsfilmproduktion. Für Autorenfilme fehlen ihnen in der Regel die Zeit, die Mittel und – angesichts der Marktlage – wohl auch die Motivation.

Rolf Bächler

---

## FORUM DER LESER

---

### Gigantische Ausbeutung eines Motivs

Dürers «Betenden Hände» gehören zu den Studien zum Hellertar. Sie gaben stets Anlass zu Verfremdungen; so sind sie auch in vollrunder Plastik-Nachahmung mit Beleuchtung für den Nachtmisch zu haben. Eine solche Herauslösung eines Kunstwerks aus seinem spezifischen Kontext und seine Überführung in ein anderes Medium kann nur im Kitsch, in der Nachäffung enden. Es gibt indes Motive, die für diese Art von Übergriff prädestiniert sind: Zu ihnen darf wohl der Eiffelturm als Ausgangspunkt einer reproduktiven Nachfolgerschaft gezählt werden.

Kennt man die über 300 Meter hohe Eisenkonstruktion nicht schon aus eigener Anschauung, ist sie einem mit Sicherheit als zwei- und/oder dreidimensionale Darstellung bekannt. Der Turm, anlässlich der Weltausstellung 1889 errichtet, fand nicht nur in Objekten des Alltags wie Ansichtskarten, Nippsachen usw. seinen Niederschlag, sondern war auch Gegenstand der Literatur und bildenden Kunst. Als Inbegriff von Paris bietet er sich geradezu an, sein Leben in verschiedensten Ausführungen und auf Trägern aller Art fortzusetzen und derart letztlich für die Metropole an der Seine zu werben. Die-

ser Reklameeffekt bliebe aus, wollte man dem Stadtsymbol gleichsam eine Benjaminsche Aura der Einmaligkeit geben und von seiner Verwendung für Touristik und andere Zwecke absehen.

Das eherne Pariser Wahrzeichen und dessen mediale Verarbeitung verkörpern quasi ein Rezept für eine weltweite Verwertung und Ausbeutung eines einzigen Motivs. Diesem Muster scheinen auch der erfolgreichste Film aller Zeiten, «E.T.», und die durch ihn ausgelöste Überschwemmung von Ab- und Nachbildungen zu folgen. Popularität und Vermarktung von «E.T.» verweisen alles bisher Dagewesene in den Schatten. Neben den Kopien, die eine globale Ausnützung des Originalstreifens erlauben, hat sich eine clevere Begleitindustrie etabliert, die für die gewinnträchtige Verteilung von «E.T.»-Produkten besorgt ist. Den lederhäutigen Ausserirdischen gibt es als Maskottchen, als Hauptfigur in einem Videospiel; sein Konterfei zielt T-Shirts, Bilderbücher, Platten, Aufkleber; Fahrräder und eine Katzenzüchtung wurden nach ihm benannt. «E.T.» und kein Ende... Ein Sujet machte computerschnell Karriere, sah einen märchenhaften Aufstieg. Gegenüber der Phalanx der «E.T.»-Bekanntmachungen verblassen alle früheren Beispiele, die ebenso, aber ungleich gelassener, ja prosaisch, eine Einzelbot-

schaft kolportierten. Zur lautstarken «E.T.»-Verbreitung hat sich auch eine unfreiwillige PR-Maschinerie in Gang gesetzt: die Verkündigungstätigkeit der elektronischen und Print-Medien im Dienste des schrulligen Geschöpfs. Mit der Thematisierung von «E.T.» haben die kommunikativen Vermittlungsinstanzen, die sonst auf ihre Eigenständigkeit und Unverwechselbarkeit schwören, sich einmal mehr gegenseitig angepasst, indem sie unisono über dasselbe Ding berichteten. Der Erfolg blieb nicht aus: Auch vor den hiesigen Kinos, die «E.T.» spielen, bilden sich Schlangen, und an Weihnachten soll in den Warenhäusern keine «E.T.»-Puppe mehr übriggeblieben sein. Der «E.T.»-Vorstoß wurde – und wird noch – auf breitester Front vorgetragen. Eine Konsequenz daraus ist, dass sich kaum einer dem betörenden Charme des freundlichen Monsters entziehen kann. Der Kobold mit den treuherzigen Augen ist in unsere Köpfe eingefahren und klammert sich dort unbekümmert an den Gedanken fest. Wer an ihm zweifelt, riskiert, als Ketzer abgestempelt zu werden. Die Monopolstellung der Gestalt aus dem All ist perfekt. Dabei ergibt sich die Überlegung, ob es angesichts einer solchen Situation überhaupt noch sinnvoll ist, seine Individualität und Autonomie zu wahren. Oder gibt es nur Opfer in dieser monumentalen Öffentlichkeitsmachenschaft? «E.T.» – das ist so etwas wie eine Glaubensfrage. Dieser Gesichtspunkt führt einen fast unweigerlich in jenes 15. Jahrhundert zurück, wo mit der Erfindung des Buchdrucks erstmals ein bestimmter Sachverhalt, die Religion, im grossen Stil publik gemacht werden konnte. Mit dieser reproduktiven Möglichkeit hat die Kirche ihren Absolutheitsanspruch noch besser verankert. Später, im privaten bürgerlichen Milieu, stellte der Kupferstecher eine weitere Wiedergabetechnik in dienender Funktion dar. Wie um Raffael, so bildete sich Anfang 17. Jahrhundert auch um Rubens eine Gruppe, die sich vornehmlich mit der Imitation und der Anpreisung der Werke des Meisters beschäftigte. Der Mechanismus der Wiederholung und Propagierung eines bestimmten Gedankengutes ist heute zu einer technischen

Managerangelegenheit geworden. Allerdings hat dieser Prozess all seine Unschuld verloren, wird knallhart kommerziell betrieben und ist viel konzentrierter, zeitlich geraffter, gnadenloser, kurz: totaler als ehedem. Die Reproduktions-Aktivität ist zur schieren Repetitionsucht ausgeartet. Doch was mit so gigantischer Wucht in unsere Zeit einfällt, verebbt ebenso rasch wieder und muss Platz machen für eine neue Flut. Hoffnung und Sisyphus-Tragik in einem.

Stefan Paradowski, Reichenburg

---

### **Gesucht: Daumenkino-Autoren**

Seit 1977 gibt das Schweizerische Filmzentrum jedes Jahr den dreisprachigen Katalog SWISS FILMS heraus. Der Filmkatalog 1984 soll nun zur Abwechslung nicht nur in Wort und Bild über die wichtigen Filme des Jahres informieren, sondern auch selber einen Film – zumindest einen Minifilm – beinhalten, d. h. ein sogenanntes «Flip-Book» oder «Daumenkino». Trick- und andere Filmer, Cartoonisten, Grafiker, Fotografen usw. sind eingeladen, für Inhalt und Form eines solchen – gezeichneten, gepinselten, fotografierten oder anderweitig gestalteten – Flip-Films (bzw. Film-Flips) skizzenhafte Vorschläge zu machen, auf zwei, drei bis maximal sechs Manuskriptseiten. Preise und Auszeichnungen gibt es bei dieser Ausschreibung keine, statt dessen – allerdings nur für einen einzigen Teilnehmer – einen Auftrag zur Ausführung des eingesandten Entwurfs. Als Jury amtieren die Mitglieder des Vorstandes und der Geschäftsstelle des Filmzentrums. – Einsendungen bis spätestens 31. Juli 1983 (Poststempel) an Schweizerisches Filmzentrum, Ausschreibung DAUMENKINO, Münsterergasse 18, 8001 Zürich.

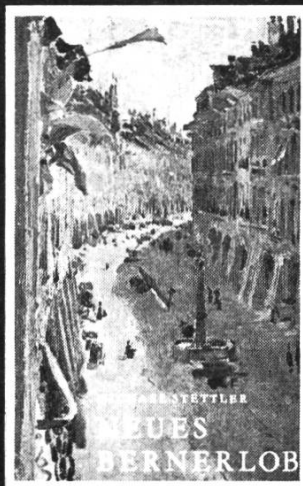
**AZ**  
3000 Bern 1

## Bücher von Michael Stettler



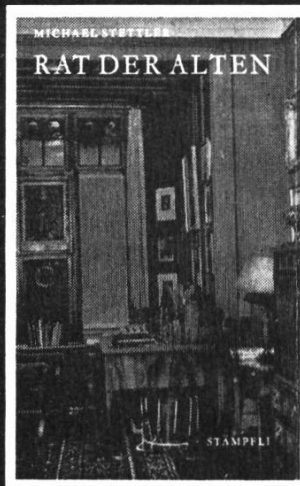
### **Bernerlob**

Versuche zur heimischen Überlieferung. Schriften der Berner Burgerbibliothek. 3. Auflage, 318 Seiten, 42 Abbildungen, in Leinen geb., Fr. 18.50



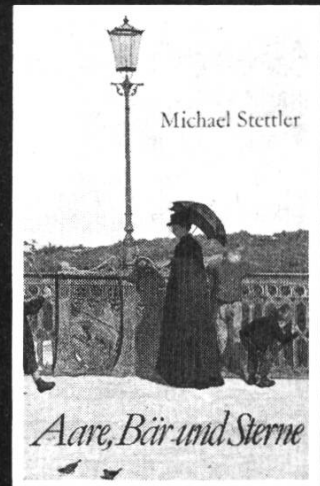
### **Neues Bernerlob**

Versuche zur Überlieferung. Schriften der Berner Burgerbibliothek. 286 Seiten, 50 Abbildungen, in Leinen geb., Fr. 18.50



### **Rat der Alten**

Begegnungen und Besuche. 2., verbesserte und erweiterte Auflage, 164 Seiten, in Leinen geb., Fr. 24.–



### **Aare, Bär und Sterne**

Vermischte Schriften. Schriften der Berner Burgerbibliothek. 424 Seiten, 93 Abbildungen, 2 Farbtafeln, mit einer Bibliographie, in Leinen geb., Fr. 32.–

Bei Ihrem Buchhändler erhältlich

**Verlag Stämpfli & Cie AG Bern**

